

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,50**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr** Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 29.

Sonntag den 3. Februar 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Die Lübeckische Fabrik-Inspektion im Jahre 1899.

III.

Je weiter sich Herr Fabrikinspektor Johannsen in einem Bericht mit den Fragen des Reichsamts des Innern über die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen beschäftigt, desto näher werden seine sozialpolitischen Bekenntnisse. Nach dem bereits früher Gesagten ist es gar nicht weiter wunderbar, wenn sich Herr Johannsen zu dem Geständniß ausrastet, daß er eine verschieden lange Arbeitszeit in denjenigen Fabriken, wo Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen arbeiten, nicht befürworten kann. Eine solche Maßregel hält er vielmehr für durchaus undurchführbar und fürchtet davon eine notwendige Entlassung verheiratheter Arbeiterinnen. Der Standpunkt, den Herr Johannsen hier vertritt, entspricht ganz demjenigen, den sonst immer ausbeutungswürdige Unternehmer einzunehmen pflegen. Wir sind jedoch der Meinung, daß es sehr wohl möglich ist, und zwar in sämtlichen Fabriken, in denen Arbeiter beiderlei Geschlechts thätig sind, für die verheiratheten Arbeiterinnen eine kürzere Arbeitszeit einzuführen. Es bedarf dazu nur des guten Willens seitens der Unternehmer. Schon jetzt dürfen ja z. B. Sonnabends und an den Vorabenden der Festtage die Arbeiterinnen nach 5 1/2 Uhr Nachmittags nicht mehr beschäftigt werden. Und was an diesen Tagen möglich ist, sollte an den anderen Tagen der Woche undurchführbar sein??? Unsin! Nur am Entgegenkommen der Unternehmer liegt es, die eine Schwächung ihres dreimal heiligsten Profites fürchten, wenn sie nicht auch die Arbeitskraft der verheiratheten Arbeiterinnen bis zum Äußersten ausbeuten können.

Die Natur der Arbeit der meisten Arbeiterinnen, zumal in den hiesigen Fabriken, ist derart, daß sie meist sehr wohl eine verchiedenartige Aarlung der Arbeitszeit zuläßt. Wie der Fabrikinspektor von Hamburg in seinem Bericht vermerkt, ist es dort bereits sogar mehrfach gebräuchlich. Als Beweis führt dieser Fabrikinspektor 51 Betriebe an, welche für verheirathete Frauen eine kürzere als die allgemeine Arbeitszeit eingeführt haben. Ja, in 7 Betrieben nimmt man sogar auf die verheiratheten Arbeiterinnen noch mehr Rücksicht als auf die übrigen weiblichen Arbeiter, indem diese Betriebe die Frauen 1/2 bis 2 Stunden weniger als alle ihre anderen männlichen und weiblichen Arbeiter beschäftigen. Allerdings weiß er auch von 6 Betrieben zu berichten, die ihre Arbeiterinnen länger als die Männer in der Fabrik festhalten. Leider hat es der Hamburger Fabrikinspektor unterlassen anzugeben, welcher Art diese Betriebe sind, in denen ein derartig ungewöhnlicher Zustand herrscht. Indessen bleiben wir bei den erbrachten Beweisen für eine kürzere Arbeitszeit der verheiratheten Arbeiterinnen und da müssen wir dann fragen: sollte in Lübeck unmöglich sein durchzuführen, was in Hamburg schon vielfach gang und gäbe ist? Mit nichten!

Zm Uebrigen: wenn die Unternehmer sich auf eine verschieden lange Arbeitszeit nicht einlassen wollen oder nicht können, weil es sich angeblich mit ihrer Betriebs-einrichtung nicht verträgt, so möge man nur ruhig die immer noch reichlich lange Arbeitszeit der männlichen Arbeiter in demselben Maße kürzen. Die einfachste und auch verständigste Regelung wäre sicherlich die, daß der Achtstundentag obligatorisch eingeführt würde, dann wäre sowohl männlichen als auch weiblichen Arbeitern geholfen. Und daß der Achtstundentag keine Utopie, kein unerreichbares Ideal ist, beweisen zur Genüge die vielen Betriebe, in denen er bereits zur Einführung gelangt ist, zum Wohle und Nutzen der Arbeiter und ohne den Arbeitgebern zu schaden, denn mit der Verkürzung der Arbeitszeit erhöht sich, wie die Erfahrung gezeigt hat, die Leistungsfähigkeit. Sehr treffend bemerkte einmal vor Jahren der damalige Innsbrucker Professor Dr. Victor Mataja im „Wiener Handelsmuseum“, „daß Arbeitsenergie und Arbeitsdauer in einem umgekehrten Verhältnis stehen, daß die Leistungsfähigkeit also desto größer, je kürzer der Arbeitstag. . . . Kurz und energisch arbeiten, ist die Arbeitsweise der fortgeschrittenen, lang aber

wenig intensiv jene der zurückgebliebenen Nationen.“

Ganz besonders ironische Heiterkeit erregte es neulich im sozialdemokratischen Verein, als Genosse Schwarz die Antwort des Herrn Johannsen auf die Frage 4 des Reichsamts des Innern bekannt gab; die Frage lautete: „Haben sich nach den im Betriebe gemachten Erfahrungen bei der Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken allgemein oder in einzelnen Industriezweigen erhebliche Nachteile in gesundheitlicher, sittlicher oder sonstiger Beziehung herausgestellt und worin bestehen diese Nachteile?“

Herr Johannsen hat sich zunächst seine Antwort hier höflich leicht gemacht; er erklärt kurz und mit Grazie, daß sich Nachteile in keiner Beziehung herausgestellt hätten. Ähnlich so war sein Urtheil über die Frauenarbeit in hiesigen Fabriken schon im ersten Berichte über seine Inspektionsthätigkeit ausgefallen, insofern es dort hieß: die Beschäftigung der hiesigen Arbeiterinnen ist „durchaus nicht sehr anstrengend und die Art der Beschäftigung überall dem Geschlecht angepaßt.“ Herr Johannsen hat also auch jetzt noch nicht, trotz seiner nun mehrjährigen Thätigkeit als Fabrikinspektor, Gelegenheit genommen, sein Urtheil über die Thätigkeit der hiesigen Arbeiterinnen einer Revision zu unterziehen.

Da ist sein Kollege von der Hamburger Inspektion, der überhaupt in vielfacher Beziehung Herrn Johannsen zum rühmlichen Vorbild dienen kann, ein ganz anderer Mann; er hat offene Augen für die Gefahren, die den Arbeiterinnen bei der anstrengenden Arbeit in den Fabriken drohen und nimmt nicht Anstand, sie pflichtgemäß aufzudecken. Es trifft sich noch dazu sehr gut, daß der Hamburger Fabrikinspektor gerade die Ausübung einer Reihe gewisser Thätigkeiten durch verheirathete Arbeiterinnen für besonders gesundheitsschädlich hält, die auch in Lübeck vielfach verheiratheten Frauen obliegen. Der Hamburgische Fabrikinspektor erklärt als solche für Frauen schädliche Beschäftigungsarten in erster Linie diejenigen, die ein ununterbrochenes Stehen der Frauen bei der Arbeit erheischen, weil diese Frauen in der Folge häufig an Krampfadern und deren Folgekrankheiten leiden sowie leicht zu Fehl- und Frühgeburten neigen. Auch das Ausbleiben des Plattfußes, der nicht selten bei Arbeiterinnen auftreten soll, werde durch das andauernde Stehen bei der Arbeit begünstigt. Alle diese Thatsachen würden, so meint der Hamburgische Fabrikinspektor, auch von erfahrenen Krankenkassenärzten bestätigt, die außerdem noch auf das häufige Vorkommen von Gebärmutterentzündungen bei Arbeiterinnen hinweisen. Ferner sind nach der Ansicht des Hamburger Fabrikinspektors die Arbeiten an den Stangen in Metallwarenfabriken für Arbeiterinnen recht bedenklich, weil bei diesen Arbeiten besonders Zeigefinger und Daumen zuweilen so verlegt würden, daß die Frauen gewisse häusliche Verrichtungen kaum noch ausführen können. Ebenso gefährlich erscheinen ihm das Transportiren und Tragen von schweren Gegenständen, weil hierdurch leicht schwere Unterleibsleiden, zu denen die Frauen in ihrer Mehrzahl neigen, hervorgerufen werden. Wie man sieht, hat sich dieser Fabrikinspektor in die Verhältnisse, unter denen die Arbeiterinnen in den Fabriken tagwerken müssen, liebevoll vertieft. Seine Antwort auf die Frage des Reichsamts des Innern ist denn auch ganz anders ausgefallen als diejenige des lübischen Beamten, der sich die seine sehr bequem gemacht hat, indem er alles nur in rosigem Lichte erblickte und Nachteile, die den Arbeiterinnen in der Fabrik drohen, insgedessen nicht hat entdecken können. Wie lange wird seine Blindheit in sozialpolitischen Dingen noch anhalten?

Als Epitaph für Arbeiterinnen preist Herr Johannsen, der Ewigblinde, in seiner Antwort noch ausdrücklich die Konservenfabriken und Fischräuchereien an; weshalb er nicht auch die Emailirwerke und Blechballagfabriken in seine Lobpreisung eingeschlossen hat, nimmt uns eigentlich Wunder. Von den Konservenfabriken vornehmlich weiß Herr J. zu berichten, daß Frauen, wenn sie abgemagert und kränklich eingetreten waren, später gesund und rund wieder weggegangen sind. Wenn auch zuzugeben ist, daß für Arbeiten in Konservenfabriken die Frauen sich am besten eignen, weil diese Arbeiten fast alle dem eigentlichen Beruf der Arbeiterin als Frau am meisten nahe kommen, so haben wir, und noch viele andere mit uns, doch noch nicht die Feststellung machen können, daß gerade die Arbeiterinnen in der Konservenfabriken, wo es

zeitweilig sehr hüßig zugeht, damit die Früchte usw. nicht verderben, bei der Arbeit dick und rund geworden sind. Man kann doch unmöglich die Fälle, wo Freund Aebbar, der lose Schlingel, sein Spiel getrieben hat, auf das Guthabenskonto der Konservenfabriken schreiben. Vielleicht aber führt uns Herr Johannsen einmal eine Frau leidhaftig vor, die abgemagert und kränklich hingekommen war, irgend eine Konservenfabrik „gesund und rund“ verlassen hat.

Ganz unangebracht ist es aber, wenn Herr Johannsen die Arbeit in den Fischräuchereien über den grünen Klee lobt. Diese Arbeit ist, wie allgemein bekannt, meist so schmutzig und wird im Verhältnis so gering bezahlt, daß sich erst lezhin, wie noch erinnerlich sein dürfte, die Frauen in einer Räucherei zu einem Streik genöthigt gesehen haben, um ihr drückendes Joch halbwegs erträglich zu gestalten. In Wirklichkeit liegen also die Dinge ganz anders, als wie sie Herr Johannsen in seinem Bericht darzustellen beliebt hat.

Was Herr Johannsen dem Reichamt des Innern auf die Fragen über die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken sonst noch geantwortet, darüber im nächsten Artikel mehr.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lüb. Volksbote.“)

Berlin, den 1. Februar 1901.

Der Reichstag setzte heute die Berathung über den Etat des Reichsamts des Innern und der verschiedenen von demselben ressortirenden Ämter (Reichsgesundheitsamt, Reichspatentamt u. s. w.) fort. Dr. Müller-Sogon von der freisinnigen Volkspartei regte eine stärkere Betheiligung des deutschen Reiches an der Malaria-Forschung an und befand sich mit dieser Anregung in Uebereinstimmung mit den Rednern aller Parteien, die sich zu dieser Materie äußerten, sogar auch mit Dr. Hahn. — Die Zustände in den Krankenhäusern, speziell in den Berliner Krankenhäusern, schilderte Genosse Antrick, der während seiner langwierigen Krankheit nur zu oft Gelegenheit gehabt hat, dieselben aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Es ist auf diesem Gebiete wie auf allen anderen: es ist nicht genügend Geld vorhanden; darum werden die Wärter, wie Antrick klar darlegte, schlecht bezahlt; daraus ergiebt sich dann schlechte Pflege der Kranken, Trinkgelberunwesen, Bestechlichkeit u. s. w. mit Naturnotwendigkeit. Und da sagt man noch: „die Kulturaufgaben leiden nicht“ und wendet Hunderte von Millionen auf, um das „Christenthum“ nach China zu bringen. — In einer „schneidigen“, an Ausfällen ebenso reichen, wie an Thatsachen armen Rede machte Mitgliedrat G. Heimrath Hektor den verunglückten Versuch, die Ausführungen unseres Fraktionsredners zu widerlegen. Der nationalliberale Arzt und Abgeordnete Dr. Endemann kam seinen Berufsgenossen zur Hilfe; besser war derjenige Theil seiner Rede, in welchem er die neulichen Angriffe des „frommen“ Konsistorialraths Stockmann gegen Häckel mit gebührender Schärfe zurückwies. Der alte ehrliche Freisinnsdemokrat Dr. Langenhans, der sich nebenbei eifrig für die Feuerbestattung ins Zeug legte, erkannte die Berechtigung vieler von Antrick erhobenen Vorwürfe gegen die Krankenhaus-Verwaltungen an, suchte aber mit nicht eben großem Erfolge die Berliner Stadtverwaltung reinzuwaschen: aus seiner langjährigen Erfahrung als Berliner Stadtverordneter heraus widerlegte ihn Genosse Singer aufs Bündigste. Dann ergriff Antrick aufs Neue das Wort und widerlegte die gegen seine Ausführungen von diesem und vom vorigen Jahre erhobenen Einwände. Werthvolle Ergänzungen zu dem Thema der Krankenbehandlung gab Genosse Dr. Südekum in seiner vortrefflichen Jungfernrede, in der er außerdem die mangelnde Befolgung der Desinfektionsvorrichtungen in den Büstenfabriken zur Sprache brachte. Südekums Beurtheilung des in Sena vorgekommenen Falles einer über einen Kranken verhängten Klausur, die zu den widerwärtigsten Folgen führte, wurde von dem Prinzen Schönau-Carolath durchaus bekräftigt: mit Recht meinte der prinzipielle Abgeordnete, es sei besser, Mißstände abzustellen als zu verteidigen. — Das Patentamt gab zu einer kurzen Debatte Anlaß. Der Etat des Reichsamts ist damit erledigt; freilich ist der Etat des Reichsversicher-

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Die ausgestellten Waaren-Posten sind unerreicht billig und bitten wir durch Augenschein sich selbst davon zu überzeugen.

Kein Kaufzwang.

Besichtigung gerne gestattet.

Besonders günstige Gelegenheits-Einkäufe für Braut- u. Einsegnungs-Ausstattungen.

Ein Posten seidene Blousen	alle Farben, ganz auf Futter	3.75 Mt.	Ein Posten Teppiche	prima Qualität, regulär 70 Mark, jetzt nur 30.00 Mt.
Ein Posten Morgenröcke	jetzt nur	3.45 Mt.	Ein Posten reinw. Steppdecken	zusammengesetzt mit Normalfutter oder Jaconet. jetzt nur 4.50 Mt.
Ein Posten Winter-Jaquettes	für Damen	jetzt nur 3.00 Mt.	Ein Posten seidener Steppdecken	jetzt nur 10.50 Mt.
Ein Posten Regenschirme	für Damen u. Herren	jetzt nur 1.25 Mt.	Ein Posten Bettvorlagen	hübsche Muster
Ein Posten Normalhemden	vorzügliche Qualität	jetzt nur 75 Pfg.	Ein Posten Gardinen	abgepaßt
Ein Posten wollener Handschuhe	für Damen	jetzt nur 45 Pfg.	Ein Posten Wischtücher	mit Schrift
Ein Posten Corsets	jetzt nur	60 Pfg.	Ein Posten Herren-Anzüge	jetzt nur 10.50 Mt.
Ein Posten Wirthschaftsschürzen	weiss, bunt u. schw., m. Gas u. Träger	1.00 Mt.	Ein Posten Knaben Anzüge	jetzt nur 1.75—3.00 Mt.
Ein Posten Kinderschürzen	jetzt nur	35 Pfg.	Ein Posten steifer Herren-Hüte	jetzt nur 1.50 Mt.
Ein Posten Filzpantoffeln	jetzt nur	25 Pfg.	Ein Posten Schlafdecken	jetzt nur 1.95 Mt.

Wir bitten bei Bedarf unbedingt um Besichtigung d. angeführten Gegenstände

Fertige Betten, Bettstellen, Matratzen, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Lakenstoffe

Wir bitten bei Bedarf unbedingt um Besichtigung d. angeführten Gegenstände

Wir haben nur einige Gegenstände angeführt und bemerken, daß die Preise in allen Abtheilungen ermäßigt sind.

Paul Brinn & Co.

Lübeck **Riesen-Bazar** Lübeck
Breitestraße 33. **Breitestraße 33.**

Inh.: Pietro Cagna.

Inventur-Ausverkauf.

Zeller, Tassen, Kaffeekannen, Bratenschüsseln, Vorrathstonnen, Rummen, Blumentöpfe, Gläser, Emaille-Kochtöpfe, Wasserkessel, Wannen, Körbe, Schreibpapier etc. etc. geben wir zu spottbilligen Preisen ab.

H. E. Koch's Möbelhaus hat elegante geschlungene Tisch-Garnituren mit feinem Eppstein für 110 Mark in großer Auswahl vorräthig.

COLOSSEUM.

Sonntag den 10. Februar:
I. große Volks-Mascherade

Verkleidet mit Kappen-Fest für Zuschauer, um 8 Uhr: Maskenzug. Im vollständig. Masken-Costüm à Person 20 Pfg.

Den Zuhörern ist die Theilnahme an Tänzen gratis, jedoch nur mit einer humoristischen Kappe gestattet. Kappen sind am Eingang zu haben. Masken-Garderoben am Ball-Abend im Hause. Demaskirung nach Belieben.

Eintrittskarten im Voraus: Herren 75 Pfg., Damen 40 Pfg. u. den Eigarrenbesitzungen der Herrn Friedr. Nagel, am Markt, Ernst Lühr, Fröhen, Grossförder Platz 29, 20 in Colosseum.

Cassenspreis für Herren 90 Pfg. für Damen 60 Pfg.

Local-Öffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende 1 Uhr.

Socialdemokratischer Verein.

Versammlung

am Montag den 4. Februar 1901

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstrasse 50/52.

Tages-Ordnung:

1. Der geplante Brodwucher. Referent: Genosse Wissell.
2. Fragekasten.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

WALL-HALLE.

Sonntag den 3. Februar:

Grosser Ball mit grossem Orchester.

Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.

Hierzu ist erlassen ein

Christian Jess.

Schwarzbrot 60 Pfg., gel. National 70 Pfg., Schwarzbrot u. gr. Schwarzbrot 70 Pfg., Pr. Schwarzbrot 50 Pfg., helles Schmalz 70 Pfg., Praterbrot 40 Pfg., Speiseeis 40 Pfg., süßes Kaffeebrot 30 Pfg., Kaffeebrot (gel. und gr.) 40 Pfg., süßes f. Schwarzbrot, Brodwasser à 10 Pfg. Jeden Sonntagabend 5 Uhr warme Sandwichs, f. Aufschnitt.

M. Lahrtz, Söthgerstraße.

Brauerei Radenburg.

Sonntag den 3. Februar 1901:

3. gr. hum. Bodbierfest

Anfang 4 Uhr.

Eintritt 20 Pfg., wofür Kappe und Programm.

Moislinger Baum.

Heute:

Gr. Familienkränzchen.

9 u. 11 Uhr Quadrille. Eintritt frei. Gut geheizter Saal. Omnibusverbindung.

Vereinshaus.

Morgen Sonntag den 3. Februar in den Gaststuben:

Unterhaltungs-Musik.

Ausschank von Lagerbier aus sämtl. hiesigen Brauereien. ff. Eisbein mit Sauerkohl und Bierwürste.

Stadt-Theater.

Sonntag den 3. Februar. (124) 97. Abonn.-Vorst. 17. Sonntags-Abonn. 7 1/2 Uhr.

Die Zauberflöte.

Nachm 4 Uhr.

Die Puppe.

Montag den 4. Februar. (125) 98. Abonn.-Vorst. 16. Montags-Abonn.

Lohengrin.

zu verlangen, die ausreicht, um die ganze Provinz Schantung zu besetzen, obgleich es „da draußen“ auch Herren gebe, welche eine Dauerbesetzung von fast ganz Schantung verlangen.“ Es genügt ihm, im Falle von neuen Verwickelungen mit hinreichend starken fliegenden Kolonnen aufzutreten. „Nein, wir können in solchen Lagen nur mit fliegenden Kolonnen auftreten und müssen selten, wenn aber, dann so dreinhauen, daß den Chinesen Hören und Sehen vergeht, daß die Fäden nur so fliegen.“ Der gute Mann scheint also trotzdem bedenklich vom Hunnenkoller angesteckt zu sein.

Frankreich.

Das agrarische Frankreich. Mit Vorliebe berufen sich unsere Agrarier auf Frankreich, als das agrarische Musterland, das Land des Doppeltarifes, der glücklichen wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit. Wie es indessen mit der Prosperität dieses Landes steht, sieht man aus den soeben veröffentlichten Außenhandelsziffern Frankreichs für das Jahr 1900. Danach ist der Gesamtanfangshandel Frankreichs gegen das Vorjahr um 184 Mill. Frs. zuzunehmen gegangen, und zwar ging die Einfuhr zurück von 4518 Mill. auf 4408 Mill. Frs. und die Ausfuhr von 4152 auf 4078 Mill. Zerlegt man diese Gesamtziffern, so tritt der Niedergang der französischen Industrie klar hervor. Es wurde nämlich importiert an Nahrungsmitteln für 122 Mill. weniger als im Vorjahre, an Rohstoffen und Halbfabrikaten für die Industrie für 101 Mill. Frs. weniger, dagegen an Ganzfabrikaten für 114 Mill. Frs. mehr als im Vorjahre. Umgekehrt stieg die Ausfuhr von Nahrungsmitteln um 101 Mill. Frs., dagegen sank die Ausfuhr von industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten um 120 Mill., die der Ganzfabrikate um 82 Mill. Frs. In Frankreich sieht man also bereits, welche Erfolge das System Meline zeitigt. Die Industrie ist trotz aller Anstrengung nicht im Stande, auf dem Weltmarkte vorwärts zu kommen. Die Landwirtschaft aber ist weiter als je entfernt davon, den Rückgang der Industrie wettmachen zu können. Und so ist das Gesamtergebnis ein wenig erfreuliches. Nach solchen Ziffern kann es naturgemäß nicht Wunder nehmen, wenn die Bewegung für die Förderung von Industrie und Handel in Frankreich mit immer größerer Gewalt um sich greift. Im Laufe der letzten 4 Jahre hat man bereits viel gethan; es ist das Office national du commerce extérieur eingesetzt worden, die Zahl der ausländischen Handelskammern ist von 30 auf 45 gestiegen, auch im Inlande sind eine Reihe von Stellen eingerichtet, welche die Förderung des Außenhandels zum Zwecke haben, und gegenwärtig ist eine starke Bewegung für die Errichtung von Freihäfen im Gange. Allein alles dieses sind doch nur „kleine Mittel“ und erreichen das große Ziel nicht. So lange man nicht in Frankreich die Art an die Wurzel legt und mit der ganz einseitigen agrarischen Politik bricht, so lange wird man immer Resultate erzielen, wie sie in den letzten französischen Außenhandelsziffern erscheinen.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Ausgesperrt wurden am Mittwoch früh 60 Schuhmacher der Fabrik von Datta u. Comp. in Offenbach a. M., weil sie trotz verweigerter Erlaubnis am Dienstag etwas früher Feierabend gemacht hatten, um eine notwendige Versammlung abzuhalten. Der frühere Arbeitschluß war notwendig, weil eine Anzahl Arbeiter auswärtig wohnen. Vielleicht haben die eingeleiteten Verhandlungen der Lohnkommission einen guten Erfolg. — In der Maschinenfabrik von Luther in Braunschweig haben 21 Schmiede wegen Differenzen mit dem Meister Biel am Dienstag früh die Arbeit niedergelegt. Vier Schmiede blieben stehen. — Auf der Eisenhütte von Rothhof u. Fluhme in Lünen bei Dortmund stellten sämtliche Arbeiter die Arbeit ein, weil ihnen die Direktion vorschrieb, fortan 20 Prozent billiger zu arbeiten wie bisher. Man nimmt an, daß auch noch Arbeiter aus anderen Abteilungen dem Auslande sich anschließen werden.

Bei der Gewerbegerichtswahl in M. Gladbach siegte die Liste der vereinigten „christlichen“ Gewerkschaften.

Ein neues Zeugniszwangsverfahren ist gegen den Berichterstatter des „Volksblatts“ in Halle a. S., Genossen Ebeling, eingeleitet worden. Ebeling wurde Mittwoch morgen von einem Kriminalbeamten gebeten, doch einmal zum Ober-Polizei-Inspektor Wehndemann zu kommen. Als er

dort erschien, wurde ihm bedeutet, er möchte doch den Kriminalbeamten nennen, der ihn, Ebeling erfucht habe, gegen die Veröffentlichungen bezüglich den Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten im Amtsblatt („General-Anzeiger“) einen Artikel für das „Volksblatt“ zu schreiben. Genosse Ebeling legte dem Herrn Wehndemann zunächst die Frage vor, wer denn der Betreffende sei, der der Polizei solche Mittheilung gemacht habe und meinte, daß solche Denunziation von einem einwandfreien Charakter nicht erfolgt sein könne. Herr Wehndemann bedauerte, darüber keine Auskunft geben zu können, und eröffnete dem Genossen Ebeling, daß er, wenn er den Namen nicht nenne, ein Zeugniszwangsverfahren mit event. Inhaftnahme zu gewärtigen habe. Genosse Ebeling hatte keine Veranlassung, irgend einen Namen zu nennen, und sieht dem Zwangsverfahren mit großer Ruhe entgegen.

Die Wahl des Stadtverordneten Genossen Gloke in Berlin für ungültig erklärt. Vom Bezirks-Ausschuß ist der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, die Wahl des Stadtverordneten Theodor Gloke für gültig zu erklären, aufgehoben worden, weil, wie es in der Begründung heißt, „möglichst erweise ein Irrthum oder ein Versehen bei der Wahl vorgekommen ist“. Der Stadtverordneten-Versammlung steht das Recht der Berufung an das Oberverwaltungsgericht zu. Gloke wurde im 44. Kommunal-Wahlbezirk der 3. Abtheilung (Moabit) gewählt. Gegen diese Wahl wurde Einspruch erhoben, weil angeblich das Wahllokal nach Schluß der Thüren später noch einmal für einige Wähler geöffnet worden sein soll.

Wegen sozialistischer Agitation wurde in Pzemysł (Galizien) der Rechtsanwalt Dr. Schenbach auf Grund einer Entscheidung des Militär-Chrenraths seines Offiziersrangs als Reserveleutnant für verlustig erklärt, weil er als Mitarbeiter des sozialistischen Blattes „Głos Przemyski“ an der Armee und Angehörigen derselben Kritik geübt hatte, die „gegen die Würde des Offiziersstandes“ verstoßen soll. Ueberhaupt vertrage sich die Thätigkeit eines sozialdemokratischen Agitators nicht mit dem Offizierscharakter. Unser Genosse dürfte die Disziplinierung nicht allzu traurig nehmen.

Der Sozialdemokratische Verein München zählt gegenwärtig 3300 Mitglieder. Seine letzte Jahres-Einnahme betrug 13 305 Mk., die Jahres-Ausgabe 13 260 Mk. — Der Sozialdemokratische Wahlverein Stettin zählte im vorigen Jahre 545 Mitglieder. Die Jahres-Einnahme betrug 3246 Mk., die Ausgabe 2998 Mk.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin stürzte Donnerstag eine Maschine ab, wobei ein Mann todgedrückt wurde. Auf dem Neubau des Postgebäudes wurde bei dem Transport eines Motors in Folge des Umstürzens des Blodgerüstes ein Schlosser von dem herabstürzenden Motor erschlagen. — Ueber die Fälle von Ausjag, die in Merieburg, wie schon kurz gemeldet, entdeckt worden sind, wird weiter Folgendes berichtet: Die erkrankte Frau ist eine Eingeborene von der Insel Java. Ihr Mann ist längere Jahre auf Java im holländischen Kolonialheere und heirathete sie dort. Die Frau hat zweifelslos den Keim der gefährlichen Seuche aus ihrer südlichen Heimath mit nach Deutschland gebracht; hier ist der Ausjag zum Ausbruch gekommen. Die Mutter hat bereits ihren 13-jährigen Sohn damit angesteckt, der noch bis zum letzten Sonnabend in Merieburg die gehobene Knabenschule besucht hat. Es liegt begründeter Verdacht vor, daß auch schon weitere Familienmitglieder vom Ausjag befallen sind. Nach dem Gutachten der Aerzte ist schleunige Abschließung der Familie notwendig, um die Verbreitung des Ausjages unmöglich zu machen. — Ein in Frankfurt a. M. lebender Normone ist an den schwarzen Blattern erkrankt. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. — In Gesehausen (Reichslande) wurden zwei Brüder Namens Winkel unter dem Verdacht verhaftet, Giftmord an ihrer Stiefmutter verübt zu haben. Die Verhafteten waren mit der Stiefmutter, die dem Trunk ergeben war, verjeindet; sie sollen ihr Gift unter die Getränke gemischt haben, um sie aus dem Wege zu räumen. — Auf dem Bahnhof Wettmberg wurde ein Briefsack mit etwa 1000 Mark entwendet. Ein Bahnbeamter hatte den Briefsack in Empfang genommen, er trat einen Augenblick zur Seite, um dienstliche Verrichtungen zu erledigen, und bei seiner Rückkunft war der Briefsack verschwunden. Vom Thäter fehlt jede Spur. — Von dem niederbayerischen Schwurgericht in Straubing

wurde ein 54 Jahre alter Bauer, der nach 27-jähriger Ehe seine Frau ermordet hat, indem er sie in den Brunnen stürzte, zum Tode verurtheilt. Vor einigen Jahren hatte er seinen Sohn, wie er angab, aus Versehen erschossen. Es besteht aber die dringende Vermuthung, daß er ihn absichtlich erschoss. Mit seiner Tochter unterliegt er ein blutschändnerisches Verhältnis. — Wegen Ermordung ihres fünfjährigen Sohnes und Verbrennung der Leiche wurden in Wien der Ehemann Ott wegen Mordes zum Tode durch den Strang, Frau Ott wegen Mithschuld am Morde zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor der Strafkammer in Kiel der Schneider Friedrich Glashof zu verantworten. Der brustkranke, allem Anscheine nach schwer leidende Angeklagte schleckte sich nur mühsam fort und mußte sich dabei fortwährend auf einen Stock stützen. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er am 12. bzw. 14. September zu Gerber-Wellingdorf, sowie am 8. Oktober in Kiel den deutschen Kaiser durch eine Aeußerung beleidigt hat. Es ist wohl anzunehmen, daß bei seinem leidenden Zustande eine gereizte Stimmung Platz gegriffen hatte und daß diese die Ursache der unbedachten Aeußerung war. Das Urtheil lautete auf 10 Monate Gefängniß! Der Gefangenenaufseher mußte den armen Kranken jaft tragen, als er ihn wieder in Haft abführte. — Der bereits siebenmal wegen Majestätsbeleidigung vorbestrahte Arbeiter Johann Ciegara hat am 24. August zu Landskirchen auf Fehmarn, als man ihn wegen Verübung groben Unfugs verhaftete auf den König von Sachsen geschimpft. Ciegara, der früher längere Zeit in Sachsen war, wurde vom Gericht in Kiel zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus einem Innungs-Schiedsgericht. Der Werkmeister S. verklagte den Obermeister der Gelbgießer-Innung in Berlin, Herrn W., bei dem Innungs-Schiedsgericht auf Erfüllung der Verpflichtungen aus § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Der Kläger wurde in dem abgehaltenen Termin kurzerhand abgewiesen, ohne daß die Materie eingehend behandelt worden war. Wie aber war die Zusammenziehung des Gerichts? Dem Kläger fiel es auf, daß als Arbeitnehmerbeisitzer nicht die rechtmäßig gewählten Beisitzer fungirten, die dem Kläger zufällig bekannt waren, sondern daß Leute diese Stelle einnahmen, welche seit etwa Jahresfrist garnicht mehr im Amte waren. Nach näheren Erkundigungen erfuhr der Kläger zu seinem Erstaunen, daß einer der zu Unrecht geladenen Beisitzer nach Empfang der Ladung bei dem Obermeister der Gelbgießer-Innung deswegen durch seinen Sohn vorstellig geworden war: „Er könne doch, da er fast seit einem Jahre nicht mehr Beisitzer sei, unmöglich an dieser Verhandlung theilnehmen.“ Der Obermeister, der in diesem Falle gleichzeitig Beklagter war, ließ darauf dem zu Unrecht geladenen Gesellen sagen, er solle nur ruhig als Beisitzer an den Verhandlungen theilnehmen. Der „Vorwärts“, dem wir diese reizende Geschichte entnehmen, hebt hervor, daß der Obermeister die Wahlen zum Innungs-Schiedsgericht vor drei Viertel Jahren selbst geleitet hat, mithin genau wußte, wer die rechtmäßigen Beisitzer waren. Ebenso mußte deren Person auch dem Vorsitzenden des Innungs-Schiedsgerichts bekannt sein, da die rechtmäßig gewählten Beisitzer zu wiederholten Malen ihres Amtes gewaltet haben. — Die Beisitzern werden der Auffichtsbekende Gelegenheit geben, sich mit dieser Handlung des Gerichts zu befassen.

Die Strafsache gegen den Kriminalkommissar Thiel soll nunmehr am 8. Februar vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Thiel wird sich wegen Verleumdung und Verleitung zum Meineide, nicht aber wegen Begünstigung zu verantworten haben. Die Verleitung zum Meineide dürfte wohl aus den Gesprächen gefolgert werden, die Thiel mit dem Kriminalschutzmann Stierstädter über die Möglichkeit einer nicht so ungünstigen Gestaltung der Auszüge des letzteren in Sachen der Frieda Woyda geführt haben soll. Die Verhandlung, die erst nach Erledigung mehrerer anderer Termine vor sich gehen wird, dürfte in verhältnißmäßig kurzer Zeit abgethan sein, da Thiel nur die Verleitung zum Meineide bestritt. Es werden nur 7 Zeugen zu vernehmen sein, nämlich der Kriminalschutzmann Stierstädter, die im Sternberg-Prozess aufgetretenen Zeuginnen Hausmann und Callies, 3 Schutzleute, bei denen der Angeklagte Erkundigungen nach Vorstrafen usw. von Zeugen eingezogen und der Rechtsanwalt Ulrich, dem gegenüber der Angeklagte s. Zt. ein Geständniß abgelegt haben soll.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfehl ich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Uhren
gut und billig im Versandgeschäft
L. S. Baruch, Regidienstr. 35.

Nicht Kneipp Bild, Nicht Plombe
garantiren die Güte einer Waare
Prüfet und Urtheilet
dann wird die Ueberzeugung aller sein
Unübertrefflich
ist
Kaiser's Malzkaffee
pro Pfund nur 25 Pfg.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Größtes Kaffee-Import Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Lübeck
Breitestr. 46 u. Holstenstr. 6

Speise-Sallen „Haus“
Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.
Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11½-2½ Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Auswahl ff. Faicel- und Lagerbier, Caffee, Thee, Cacao, Soufflon u. s. w.

Ausverkauf
zurückgebliebene Waaren zu enorm billigen Preisen.
Schw. Damenstrümpfe von Mk. 0,50 an
Unterwäsche " " 0,60 "
Damen- u. Kinderstrümpfen " " 0,25 "
Damen-Handen " " 0,80 "
Herren-Unterhemden u. Hosen " " 0,90 "
Herren- u. Knaben Jacken " " 0,75 "
Herren- u. Knaben-Hosen " " 1,30 "
Gestricke Jagdwesten " " 1,20 "
Gestricke Hosen " " 1,20 "
Sübel " " 0,12 "
Ein großer Posten Reste, wie Handtücher, Leinen, Prudentische, Bique, Ruchend u. zu ganz außerordentlich billigen Preisen.
Carl Herm. Mich. Stave
Weiter Kramboden 4
zwischen Post und Marienkirche.

Möbel-Fabrik
Hintze & Stech, Lübeck.
Empfehlen:
Volkermöbel, furnirte u. lackirte Möbel,
Spiegel, Stühle, Matten u. c.
Directer Verkauf an Private in der Fabrik
Moislinger Allee 60.
Zum
Stiftungs-Fest
der
Geniner freiwill. Feuerwehr
am Sonntag den 3. Februar
im Lokale des Herrn **Rehbein**, Genin
labet freundlichst ein
Der Vorstand.

Neu eröffnet: Bahr & Umlandt

31 Breitestraße 31. * 31 Breitestraße 31.

Wir empfehlen sämtliche

Manufactur- und Kurzwaren

Betten, Bettfedern und Daunen

Arbeits-Garderoben.

Hüte und Mützen in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Stockelsdorfer Schweinegilde

General-Versammlung

am Sonntag den 3. Februar 1901

Nachmittags 4 Uhr

bei Herrn Pätan in Jaksenburg.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahlen: Vortrager, Helfer, Vortrager, Revisor, Schlichter.
3. Antrag des Rechnungsführers auf Erhöhung seines Gehaltes
4. Desgleichen der Schlichter
5. Sonstiges. Der Vorstand.

Sparclub 1898.

Versammlung

Montag, 4. Febr., Abends 8 1/2 Uhr

im Clublokal, Dannewegstr. 13.

Neue Mitglieder werden dabei aufgenommen.

Der Vorstand.

Neu-Lauerhof.

Einladung zum

Benefiz-Ball

für die Bedienung

verbunden mit humoristischem Kappenspielen

am Sonntag den 3. Febr.

Anfang 4 Uhr. Damen 60 Pfg.

Damen frei,

Nichttänzer 20 Pfg.

Um 8 Uhr: Solenne in Schmelz-Beimordement

Schmelzstücke werden gratis geliefert!

Jeder Tänzer erhält eine Wohltat

gratis!

Der Saal ist gut geheizt.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten

Die Bedienung.

Einladung zum

BALL

von Meiners' Jubilanten

am Dienstag den 5. Februar

im Locale des Herrn W. Borgwardt,

Central-Hallen.

Eintrittspreis 1 Mark

Eintrittspreis 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ende Morgens.

Der Vorstand.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. Gies.

Gesellschaftshaus Adlershof.

Morgen Sonntag:

Tanz-Fränkchen.



Fernsprecher 693

Contor: Arminstr. 29 31.

Quartettverein Amicitia.

Maskenball

am Freitagsabend, den 18. Febr.

im Colosseum.

Der Vorstand

Friedrich-Franz-Halle

Morgen Sonntag:

Tanzfränkchen.

L. Lübke.

Graphischer Gesang-Verein.

Gesellschafts-Abend

bestehend in ernstem und humoristischen Vorträgen und Ball

am Sonntag den 3. Februar 1901

im grossen Saale des Vereinshauses.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.

(Kasse findet nicht statt) Das Comité.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern, in der Papierhandlung

von Th. Linn, Glockengiesserstr. 34 und bei Stolle, Vereinshaus.

Central-Verband der Schmiede Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum Ball

am Sonntag den 10. Februar 1901

im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

(Grosser Saal).

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Entrée für Herren 50 Pfg., Damen frei.

Kasse findet nicht statt Das Comité.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Comité-Mitgliedern; Stolle, Vereins-

haus und Wittfoot, Hühnerstr. 18.

Einladung zum Ball

der sämtlichen Eisarbeiter Lübecks

am Sonntag den 3. Februar 1901

im Locale W. Kruse Wwe., „Wakenitz-Bellevue“.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Damen frei. Ende Morgens.

Das Comité.

Central-Hallen.

Sonntag den 3. Februar 1901:

1. gr. Volks-Maskerade

W. Borgwardt.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzfränkchen.

F. Grammerstorf.

Elysium.

Morgen Sonntag:

Tanzfränkchen.

H. Havemann.

Rednagel's Restaurant

Jeden Sonntag:

Clavier-Unterhaltung